

# Volkswohl

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 291.

Dienstag, den 13. Dezember 1898.

9. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Bismarck über Anarchismus und Polizei.

Es herrscht jetzt eine wahre Hochfluth an Bismarck-Erinnerungen. Jeder kleine Skribent, dem der „Heros“ einmal die Ehre eines Fußtrittes erwiesen hat, veröffentlicht jetzt seine Erinnerungen an ihn. Daneben laufen aber auch ernstere zu nehmende Mittheilungen, die das Seelenleben dieses größten aller märtischen Junker mit erschütterlicher Deutlichkeit schildern. Da sind in erster Linie die lange nicht genug gewürdigten Aufzeichnungen Büschens zu erwähnen, die von der gutgesinnten Presse freilich auf's Aergste verletzert werden, weil sie die patriotische Fabel von dem innigen Verhältnis zwischen Fürsten und Knyler von Gernau zu zerbrechen. Jetzt veröffentlicht eine Kölner Wochenchrift Gespräche zwischen Bismarck und Büscher, die gleichfalls manches Beachtenswerthe enthalten. Die Aeußerungen, die Bismarck darin über den Anarchismus in den Mund gelegt werden, sind jedenfalls authentischer Natur. Dafür spricht die stupende Unwissenheit, die der große Staatsmann darin über das Wesen des Anarchismus an den Tag legt. Ihm sind die Anarchisten „Rousseau's Börlinge“, die Verächter aller Kultur“. Er will sie auf eine wüste Insel aussetzen ohne alle Hilfsmittel, denn sie verwerfen ja die Kultur“. Wenn sie sich lange genug dort von Eiern und von etwas rohem Fleisch als Extrakt geföhrt hätten, so würden sie Sehnsucht bekommen nach einem guten Beefsteak mit Bratkartoffeln und ihren falschen Ansichten entsagen. Allmonatlich sollte dann ein Dampfschiff einlaufen und die Bekehrten wieder nach Europa zurückbringen. Nur die eigentlichen Fanatiker würden übrig bleiben, aber da ihnen das Recht des Stärkeren, das einzig geltende Gesetz wäre, so würden sie sich gegenseitig auffressen und zwar im wörtlichen Sinne auffressen. Somit wäre dann die anarchische Frage gelöst. — Aus den weiteren Gesprächen verdienen folgende Stellen hervorgehoben zu werden:

„Der Anarchismus ist bisweilen slavisch und bisweilen romanisch, eigentlich durch Vikunin, dem romanischen Rabilismus aufstrotzend, aber er ist nie germanisch. Sehen Sie die großen germanischen Nationen an, die Deutschen, die Desterreicher, die Engländer, die Nordamerikaner — bei keiner von ihnen hat der Anarchismus günstigen Boden gefunden. In Desterreich noch am ersten... na, das hängt mit anderen Umständen zusammen, die Desterreicher deutschen Stammes und unvermischten Blutes sind so wenig Anarchisten wie Sie und ich... Es ist auch nicht das monarchische Gefühl allein, das dem Anarchismus widerstrebt. Das könnte höchstens für uns gelten, aber nicht für England, wo das Königthum nur noch Dekorationsstück ist, und noch weniger für das demokratische Nordamerika. Aber Sie haben gesehen, wie selbst dort Most mit seinem blutigen Gefalbad aufgenommen wurde — ausgelacht hat man ihn, und am Fluch der Lächerlichkeit, dem schlimmsten für einen Politiker, ist er zu Grunde gegangen.“

Der Bombros ist fort nicht mein Mann. Wenn er eben Verdreher als geisteskrank hinstellen will, so geht das aufhieben zu weit. Was sollte auch daraus werden, wenn unsere Staatsanwälte gar keine Arbeit mehr hätten? Dann legen sie am Ende mit uns Krach an. Es kann ja ohne dem keiner von seinem Bett bis an das Fenster gehen, ohne mindestens dreimal gegen das Strafgesetzbuch zu verstoßen, wenn gegen keinen anderen, so doch gegen den großen Un-

fug-Paragrafen!... Was meinen Sie wohl, Bücher, wie viele Handlungen unserer Minister und Abgeordneten und sogar — na, ich will weiter nichts gesagt haben — sich als grober Unfug charakterisiren ließen? Das darauf noch kein Staatsanwalt gekommen ist! — Der Fürst lachte herzlich. — „Aber in einem Punkte gebe ich dem Bombros recht, nämlich darin, daß er die Anarchisten für Geistesranke erklärt. Sie sind es auch, sind gemeingefährlich geisteskrank. Die unbefriedigt bleibende krankhafte Eitelkeit führt zu heroischen Thaten. Eigentlich noch über diese hinaus, denn der Mordmord ist schlimmer als eine Tempelbrandstiftung. Ist es nun eine Entschuldigung für sie, daß sie geisteskrank sind? Darf das unsere Handlungsweise gegen sie bestimmen? Der Fürst schweigend einige Augenblicke, dann fuhr er lebhaft fort: „Bis zu einem gewissen Grade doch! Wenn ein Wahnsinniger mich attackirt, so erwidere ich nicht Gleiches mit Gleichem, es sei denn, daß ich mir nicht anders helfen kann, sondern ich such nur, ihn unschädlich zu machen. Die Anarchisten muß man auch unschädlich machen, das ist nur ein Akt der Nothwehr.“

Diese Nothwehr zu üben, meinte Bismarck, sei die politische Polizei berufen. Aber dieselbe reiche nicht aus. Wir wissen, was Bismarck die politische Polizei verstand; die „Bekämpfung des Anarchismus“ war ihm Bruch, jede Opposition, besonders die Sozialdemokratie zu unterdrücken. In seiner Kritik der Polizei kam Bismarck zu dem Ausdruck: „Leute, die gleichzeitig geistig hervorragend und moralisch intakt (unverdorben) sind, gehen nicht zur Polizei.“

Weiterhin bemerkte Bismarck, daß zur Anarchisten-Bekämpfung eine Vereinbarung aller Kulturnationen notwendig sei. Er habe eine solche schon Ende der sechziger Jahre (als es in Deutschland noch gar keinen Anarchismus gab, bevor er hier mit polizeilicher Hilfe gequält wurde!) angestrebt, aber wenig Gegenliebe gefunden.

Schließlich kommt Bismarck auf die „Kohlköpfe im Reichstage“ zu sprechen, die einem Anarchistengesetz Schwierigkeiten bereiten würden. „Wir haben“, sagte er, „es ja bei den Maßregeln gegen die Sozialdemokratie gesehen, obwohl diese gerade in den allergünstigsten Zeitpunkten fielen. Ist wirklich einmal ein solcher Gesetzentwurf ohne allzu ängstliche geheimräthliche Rücksichten auf allerlei Leute, mit denen doch nicht zu paktiren ist, ausgearbeitet worden, so wird nachher so viel daran herumampirt, bis glücklich ein Ding herauskommt, das nicht Fisch und nicht Fleisch, nicht sauer und nicht süß ist. Solche Schwierigkeiten hat man schon in einem einzigen Parlament, wenn aber gar die Parlamente der gesammten Kulturwelt über eine solche Sache debattiren sollten, dann kommt ganz gewiß ein Konstrukt heraus, das eben nur gut dazu ist, für die Nachwelt konservirt zu werden — es wäre freilich schade um den Spiritus!“

Wenn die hier mitgetheilten Aeußerungen wahr sind, so wird auch der übersehngängliche Verehrer des Heros zugeben müssen, daß dieser bei der Ausschaltung „anarchistischer“ Thaten wider seine innere Ueberzeugung gehandelt hat. Das paßt vollkommen zu dem Bilde Bismarcks. Freilich traurig muß es für die Patrioten sein, so den Nimbus ihres großen Mannes nach und nach verschwinden zu sehen.

### Das Reichstagspräsidium beim Kaiser.

Die drei Präsidenten des Reichstages wurden Montag vom Kaiser empfangen. Nach der Meldung des offiziellen Telegraphen

soß sich der Kaiser vor allen Dingen sehr erfreut über den Verlauf und Schluß der Sitzung ausgesprochen haben, in der das Präsidium gewählt wurde. Bekanntlich wußt der Reichstag der Sozialdemokratie wegen von der alten Gepflogenheit ab, die Präsidentenfrage nach der Stärke der Fraktionen zu vertheilen; sonst mußte ein Sozialdemokrat zum ersten Vizepräsidenten erwählt werden.

Dann sprach der Kaiser über die Militärvorlage. Er meinte, wenn wir auch mit allen in Betracht kommenden Mächten auf freundschaftlichem Fuße ständen, so müßte doch jeder Laie einsehen, daß die internationale Situation große Aufmerksamkeit erheischt; und daß es deshalb auch nothwendig sei, die vorgeschlagene Verbesserung und Ergänzung der Armee durchzuführen. Was vorgeschlagen sei, wäre freilich wenig, aber er hätte zur Schonung der Steuerkraft des Landes nicht mehr vorschlagen lassen.

Die Mehrheit des deutschen Volkes ist über die Nothwendigkeit der Heeresvermehrung anderer Meinung.

### Material zur Sachthandvorlage.

Wegen seiner Aussagen vor der Reichskommission für Arbeiterentlastung ist, wie jüngst die „Alln. Volksztg.“ berichtete, einem Oberkellner in Köln seine Stellung gekündigt worden. Es ist dabei behauptet worden, jene Verathung sei streng vertraulich gewesen; der Vorsitzende der Kommission habe den Bernommenen wiederholt die Zusicherung ertheilt, daß die Verhandlungen geheim seien. Demgegenüber wird in der „Nord. Allg. Ztg.“ offiziell erklärt, daß der Vorsitzende der Kommission eine derartige Zusicherung nicht abgegeben hat und schon um deswillen nicht abgeben konnte, weil die Protokolle über die vor der Kommission stattfindenden Verhandlungen von Auskultationspersonen mit den sonstigen Verhandlungen der Kommission veröffentlicht werden. Vielleicht erklärte sich der Irrthum daraus, daß der Vorsitzende der Kommission, die Auskultationspersonen aus dem Arbeitnehmerstande könnten durch ihr Erscheinen und ihre Aussagen vor der Kommission ihre Stellung verlieren, mit den Worten entgegnet hat: „Ich nehme an, daß die Aussagen, die hier vor dieser hohen Körperschaft abgegeben werden, keinem Wirth, auch wenn sie ungünstig für ihn lauten, Anlaß zu privaten Verfolgungen geben sollten. Ich setze das als selbstverständlich voraus.“

### Schutz vor Schmeckenten!

Aus Thorn wird geschrieben: Die hiesige Strafkammer verhandelte gegen den Schutzmann Michko von hier wegen Körperverletzung im Ante. Am 10. April d. J., dem ersten Rörperverletzungstage, schlug der Angeklagte ohne jede Veranlassung mit seinem Säbel auf einen im Rücken liegenden argeiruntenen Mann ein. Als der Arbeiter Schramm, welcher dies sah, den Schutzmann ersuchte, das Schlagen einzustellen, wurde er von einem anderen Schutzmann auf die Polizei gebracht. Daß darauf erschien auch Michko mit dem angetrunkenen Mann. Als Michko den Schramm sah, schlug er ihn sofort mit den Handlaebeln ins Gesicht, so daß das Blut aus Mund und Nase floß. Schramm erhielt später einen Strafbefehl über sechs Mark wegen groben Unfugs. Sein Einspruch dagegen mußte zurückgewiesen werden, weil er zu spät eingegangen war. Da Schramm kein Geld hatte, mußte er zwei Tage Haft absitzen. Michko führte an, er habe weder den Betrunknen, noch Schramm geschlagen, der Gerichtshof glaubte ihm aber nicht, sondern verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

## Beim Kommiss.

Zwei Jahre Volks-Erziehung  
von  
D. Eugen Tjoffan.

Gleich darauf steckte von Schmidt den Kopf wieder zur Thüre herein: „Heiliges Kanonenrohr, Gabisch, hab ich doch schon wieder vergessen. Woran sollt ich —“  
„An die Patronen, Herr Lieutenant.“  
„Ah, ganz recht.“ Klapp, war die Thüre wieder zu.  
Der Sergeant gluckte in sich hinein, wie wenn das Wasser sich in eine extrinkende Bierflasche ergießt. Die beiden Schreiter bissen sich auf die Finger.  
Eine Viertelstunde lang herrschte eine tiefe, arbeitsame Stille im Bureau. Dann kam ein Gefreiter von der Parade herauf. Der Herr Lieutenant lassen fragen, woran er den Herrn Major —  
„Ich komme selber“, rief der Sergeant.  
Als er hinans war, lachten die zurückgebliebenen Schreiter sich aus. Darauf letzter Mode auf den hohen Schreibstod des Sergeanten, richtete sich mit aller Sorgfalt in die Höhe, streckte sich auf den Fußspitzen und schlug den Kniebedel, den er in der Hand hielt, mit aller Macht wider die Decke.  
Die letzte Fliege fiel zur Erde.  
„Ah, gatt, gatt“, sagte Mode und flog mit befriedigter Miene wieder zur Erde.

XXI.

Zum zweiten Male zog Adolf ins Kanöver, nicht wie im vorigen Jahre im Schweiße seines Angesichts und den Schwert im Herzen auf die Schänen bezabten Kameraden, sondern behaglich hoch oben auf dem Kompagniewagen

thronend, das Gewehr gemächlich über die Kniee gelegt, als Bedeckung der großen blaugestrichenen Riste, in die das Bureau verpackt war. Diesmal mochte er mit Niemand tauschen. Es war ein feudales Dasein. Das Bureau wurde stets in einem der besten Brunnenhöfe etablirt, in einem großen Zimmer, das Adolf sich zugleich als Wohnung einrichtete. Dort herrschte er meist unumschränkt, denn der Feldwebel benutzte ebenfalls sein letztes Kanöver, um noch einmal gründlich seinen noblen Passionen nachzugehen. Er ließ sich von den Banern zur Jagd, zu Regattaen und allem möglichen Trödel einladen, ganz wie die Offiziere, und schwannte so in seinem Fahrwasser, ohne sich um Geschäfte zu kümmern. Unterdessen waltete Adolf zu Hause seines Amtes als Stellvertreter mit unvergleichlicher Würde. Er hatte sich eine lange Pfeife angekauft, weil er fand, daß er sich damit noch einmal so statlich und imponirend ausnahm. Wenn nun jemand von den Leuten kam, sah er ganz in blaue Wolken eingehüllt vor dem mit Papieren und Schreibutensilien bedeckten Tische, warf einen Blick zur Seite und that dann wieder ein paar Minuten lang ungeheuer beschäftigt. Bis er endlich mit ungeduldiger Stimme fragte: „Was giebt's denn nun wieder?“ Nachden die Baner'schen Umstände oder gar Miene, sich länger anzuhalten, dann wurde er unangenehm, sprach von vieler Arbeit, von der sie nichts verstanden, und schaffte sie sich vom Halfe. Ein Mann im ersten Jahre hatte es einmal gewagt, ihn kameradschaftlich mit „Du“ anzureden. Da hatte er ihn, ohne ein Wort zu sagen, beim Widel genommen und zum Tempel hinausgeworfen. „Das wäre noch besser! So ein Schmecksnabel!“ — Wenn die Banerfrau das Essen brachte, nickte er mit herablassender Freundlichkeit. „Stellen Sie es nur dort auf die Eck! Ich habe noch einen Augenblick zu thun.“

Die Frau wuschte sich die Hände an die Schürze.  
„Gott, der Herr Gefreite sind immer so fleißig!“

„I liebe Frau, der königliche Dienst! Der geht allem vor, auch dem Essen.“  
Und mit bewunderndem Kopfschütteln zog sich das Weib zurück.  
Man mußte verstehen, sich in Respekt zu setzen. Im Kanöver lag der ganze Witz. Er war nur Gefreiter, aber die Leute verkrümelten sich vor ihm, als ob er der Feldwebel selbst gewesen wäre. Er hatte eigentlich Talent zum Dichten. Da konnte man das, was man beim Militär gelernt, brillant verwerthen. — Aber diese Reizung des Bedauerns schwind bald wieder. Ein Kaufmann mit denselben Talenten konnte es unter Umständen noch weiter bringen.  
An einem der letzten Abende lag das Bataillon im Bivouak. Adolf hatte sich ein gutes Plätzchen im Uteroffizierszelt gesichert. Um neun Uhr mußte alles unterkriegen. Es hand für die Nacht Alarm zu erwarten. — Um zwölf wurde geweckt, das Gepäd aufgebund und angestrichen. Alle Befehle wurden halblaut gegeben. Dann stand das Bataillon schweigend und unter der Nachtkälte erschnürend, das Gewehr bei Fuß. Adolf hatte eintreten müssen, weil ein Mann infanter geworden war und auf Befehl des Hauptmanns jene Stelle beim Wagen eingenommen hatte.  
„Das thut dem Müller sehr gut“, hatte der Alte gesagt, wenn er auch einmal mitstrampelt. Srafft merkt er gar nicht, daß er noch Soldat ist.“  
„Fu Befehl, Herr Hauptmann“, hatte Adolf geantwortet. Er war nicht böse darüber. Zum Abschied noch einmal so einen Rummel, das war ganz seinem Geschma.  
Das Gelände stieg von dem Lager des Bataillons zu einem Dorfe hinan. Da oben lagen die Vorposten.  
Böhsch klang ein felsamer, dumpfer, klammernder Ton von dort her, wie das Brüllen einer geknurrten Kuh, die tiefen, gequält breiten Raten des Signalhorns. Nun ging es vorwärts, aber die Stoppelfelder, auf das Dorf loh. (Fortsetzung folgt.)





Neueste Nachrichten.

Im Reichstage stimmt man an, daß die Eisbahn am Donnerstag zum Abschluß gelangen werde und der Reichstag dann in die Weihnachtsferien geht. Die Antisemitischen werden drei Initiativanträge betreffend Einwanderung ausländischer Juden, betreffend Verbot des Schächterns und betreffend Einführung der Wahlpflicht im Reichstage einbringen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 12. Dezember.
Eheschließungen. 1. Arbeiter Richard Reiss, Kurzgasse 76, mit Selma Gimmler, Berliner Chaussee (Weiseberg). - Tischler Oscar Müller, Universitätsplatz 19, mit Amanda Deischel, Friedrichstraße 94. - Cigarrenmacher Richard Kaiser, Alsenstr. mit Clara Becker, Postenstr. 42. - II. Tischler Gustav Ruboff, Bienenstr. 20, mit Marie Michalski, Prallisch a/O.

S. - Schuhmacher Wilhelm Kother, S. - Schuhmacher Gustav Luchs, 2 T., Zwillinge. - Schmeib Friedrich Adler, S. - Ruffner Paul Kriebe, T. - III. Schneider Paul Danner, T. - Fleischer Adolf Kronz, S. - Arbeiter Max Preuß, S. - Cigarrenfabrikant Paul Böhm, S. - Fr. Schloffer Paul Thörner, S. - Schuhmacher August Liebr, S. - Tischlermeister Paul Wolschinsky, T. - Tobackfalle. I. Arbeiterfrau Selma Palm, geb. Pfeiffer, 36 J. - Wilhelm, S. des Schlossers Wilhelm Wendland, 3 W. - Näherin Anna Heine, 28 J. - Arbeiter Reinhold Kornel, 32 J. - Schreier Otto Lampert, 27 J. - Curt, S. des Schuhmachers Wilhelm Jung, 11 Mon. - III. Dienstmädchen Marie Nide, 19 J. - Julius, Sohn des Schmieds Julius Buchmann, 18 Tage - Comptoirist Ernst Kother, 31 J. - Bertha, T. des Arbeiters Ewald Scholz, 6 J. - Fräulein Schuhmacher Julius Göb, 63 J. - Lehrer Paul Schmidtke, 54 J. - Comptoirist Paul Schäbitz, 21 Jahre

Verheiratet.
G. A. Ewaldstraße. 900 Mark.

Stadt-Theater.

Dienstag:
„Der Alexander Polkander.“
Mittwoch:
„Carus von Berger.“

Lobe-Theater.

Dienstag:
„Fährmann Fränsel.“

Circus

Albert Schumann.
Heute Dienstag, 13. Dezember
Abends 8 Uhr:
Zuletzt des angelegten Besuchs
I. I. K. K. H. H., Erbprinz
und Erbprinzessin
von Sachsen-Meiningen
nebst Gefolge.

Gala-Vorstellung.

Am 22. Mal:
Die gr. Orig.-Pantomime
Die Huren in Sinaulshan.
Die neuen
Phänomenele Proffuren
des Dir. Albert Schumann
das Scherz

Good Night

das sich entleerende Pferd.
das schlafende Pferd.
Neuestes
Original-Dressurstück
Geheh. geschätzt unter Nummer
81271 und 86738.
Die einzig in der Welt dekorierten
dressierten Edelhirsche.
Monstre-Caroussel
ausgeführt von
25 Freiheits-
kämpfern
ausführend sämtlicher Künstler
und Künstlerinnen. 4318
Als Leiter die Tages-Mitgl.

Deutsches Theater.

Dienstag:
„Christliche Arbeit.“

Großer Weihnachts- Ausverkauf in Bettwäsche

zu außergewöhnlich billigen Preisen.
- Fertige bunte Bettbezüge,
der Bezug 2,75 Mk.
- Fertige weiße Bettbezüge,
der Bezug 3,00 Mk.
- Fertige Toilette-Bettbezüge,
jederdm. 3,50 Mk.
- Fertige Unterbetten,
richtig lang u. breit, 2,50 Mk.
- Betttücher, 4318
schön gekläumt, in bekannt bester
Qualität, 3 Ellen lang u. 1 1/2 breit,
Damas 1 Mk., Leinen 1,40 Mk.

Louis Salomonski

Kupferstrichstraße 45.

Gelegenheitskauf.

2 Bettstellen mit Matratzen und
Kissen für billig zu verkaufen.
beim Tapezierer Schmiedstraße 52,
neben Meßes u. Waldhüdt. 4320

Neue türkische Pflaumen

in prächtigen, süßem Geschmack
b. Pf. 15, 18 - 20 Pf.

Neues türkisches Pflaumenmus

das Pf. 20 und 25 Pf.

A. & E. Strauss,
Klosterstr. 43,
Brightenthal 18. 4312

Nur Gutes!

ein Schwein gratis
bei Einkauf von 50 Pf.
Chocolade, Cacao, Thee,
Kaffee.

Edelbaum-Bezug:

1/4 Spd. 15 Pf. mittel
1/4 - 20 - gut 4255
1/4 - 25 - fein
1/4 - 30 - hochfein.
Spezialität: Fläskerbinden
von 95 Pf. bis 800 Pf. an.
Legere im Hauptgeschäft
ausgestellt!

W. Garcke,
Klosterstr. 64,
neben dem Limbau.
Filiale: Adalbertstrasse 3.

Die Sozialdemokratie

und das
allgemeine Stimmrecht
von
August Bebel.
Preis 20 Pfg.

Prima Räucheripred

das Pfund 65 Pf.
A. & E. Strauss,
Klosterstr. 43,
Brightenthal 18. 4312

Bettstellen mit Matratzen f. 30 Mk.
sauber gearbeitet beim Tapezierer,
Schmiedstraße 52, 4320
neben Meßes u. Waldhüdt.

20 Herren- und Damenschreibweise

werden auch einzeln auf
Abzahlung mit einer An-
zahlung von 10 Mark
und wöchentlicher Ab-
zahlung von 2 Mark
an abgegeben. 40675

S. Osswald

Schuhbrücke 74, I.
Selbstgefertigte Damen-
- Ruchertaschen
- von Mark 1,50 an,
Knosträger empfiehlt billig
G. Heilmich, Seiltanzstr. 17,
4288

Als sehr praktische Weihnachts-Geschenke

empfehlen

O. Guttman

Buchdruckerei und
Papierwaren-Versand-
Geschäft
Herrenstraße 24.
Telephon 1614.
Gegründet 1877.

- 12 Schreibhefte, mit u. ohne
Linien, enth. 16 Blatt, vor-
zögl. Ganzleipziger 0,70 Mk.
12 Diarien, 24 u. 28 Bl. 0,70
12 Zeichenhefte 0,80
12 Aufgabenhefte 0,40
100 Pöschblätter, dünne 0,10
- 0 Pöschblätter, starke 0,15
12 Bleistifte, runde 0,20
12 Bleistifte, eckige 0,30
12 Bleistifte, Raphael 0,45
Lineale, 3, 4, 5 bis 10 Pf.
Federkasten, sehr fest, Stück
10, 20, 30 bis 50 Pf.
10 starke Schiefertafeln im
eleganten Kästchen 1,10
100 Stück Schiefertafeln,
dünne 35
100 Stück Schiefertafeln,
lange dicke 60
12 Federhalter von 15 Pf. an
12 Stahlfedern 5 u. 10 Pf.
1 Groß Stahlfedern v. 40 Pf. an
Schiefertafeln mit und ohne
Linien à 15 u. 20 Pf.
Blau Heftumwickelungen
25 St. 15 Pf., 100 St. 50 Pf.
100 Bcg. Conceptpapier 0,60 Mk.
100 „ Ganzleipziger 1,00
100 fein gerippte Briefbogen,
engl. Format zu 40 u. 50
100 undurchsichtige Couverts
zu 35 u. 50 Pf.
100 größere Briefbogen limitet
carriert oder unlimitet 50
100 Ganz-Couverts 18 u. 30
100 Amts-Couverts 35
100 Rechnungen 1/4 40
100 „ 1/6 20
12 Centebüchel 40
12 Reizbüchel in Wachstuch-
Einband 90
100 Neujahrskarten für
Hausmeister 1,00 Mk.
100 Briefkarten m. Neujahr-
wunsch und Namen 1,25 Mk.
100 Briefkarten elegant 1,00
- Briefpapier-Cassetten,
gefüllt mit feinen und feinsten
Briefbogen und Couverts,
Stk. 30, 50, 60, 75, 1,00 Mk.
in großer Auswahl.
Bei rechtzeitiger Bestellung
liefere billigst
jämmtliche Buchdruckerarbeiten
als: Rechnungen, Briefbogen,
Concepts, Geschäftsanzeigen
jeder Art, Plakate, Verlobungs-
anzeigen, Hochzeitsanzeigen,
Zustellzettel, Aenus, Tracts
anzeigen u.
Für sämtliche Vereine:
Statuten, Einladungen, Mit-
gliedslisten und viele andere
vortreffliche Artikel.

Lassen Sie sich nicht täuschen

durch nachgeahmte Interieure, welche ähnlich klingen
nur die „Goldene 74“ wird aufgelöst

und verkauft deshalb zu jedem annehmbaren Preise.
Alles Andere ist Nachahmung

und liegt es im Interesse eines jeden Käufers
ehe Sie anderweitig kaufen

sich die vorerzichten Kleidungsstücke anzusehen und
überzeugen Sie sich hiervon

durch den kleinsten Einkauf in unserem Etablissement
der unglaublich billigen Preise

da selbst mit größtem Bedarf geräumt wird.

- Herren-Winter-Paletot, gute Waare, statt 27 nur 14,00
Herren-Winter-Paletot, Krimmer, „ 30 = 16,00
Herren-Winter-Mantel, große Pelserie „ 25 = 15,50
Hohenzollern-Mantel, große Pelserie, „ 30 = 17,00
Hohenzollern-Mantel, bessere Waare. „ 48 = 25,00
Herren-Schlafrock, weich und mollig, „ 12 = 6,50
Jünglings-Winter-Mantel mit Pelserie „ 15 = 8,35
Jünglings-Winter-Mantel, Prima, „ 18 = 9,80
Herren-Winter-Mantel mit Pelserie „ 6 1/2 = 2,50
Herren-Winter-Mantel, große Pelserie, „ 8 = 3,75
Herren-Winter-Paletot, ohne Repp, „ 7 = 3,00
Herren-Winter-Paletot, mit Krimmer, „ 5 1/2 = 2,00
Radfahrer-Anzüge „ 21 = 10,00
Herren-Anzüge, des Herkes „ 7 = 3,25

Es bleiben noch sehr viele schöne Rauch-Mantel und
Paletots vorrätig - das sind außergewöhnliche große, weite
Gehrocken - Repp für den Hochwinter - welche auch nur
auf Bestellung gefertigt werden

in der „Goldenen 74“

Breslau, Ohlauerstr. 74. I. Etage.

Dieser der Billigkeit enthält noch jeder Winter eine Nieder-
Recke, ein jedes Stück ein reizendes Geschenk!
P. S. 35 mache u. Erwähnen - die hohe Geschäftlichkeit und
Befugnisse des Hauses im eigenen Interesse

auf diese wirklich große Billigkeit

Sonntags bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag, den 11. d. Mos. Nachmittags 4 Uhr.
entschied sanft nach kurzen schweren Leiden meine innig
geliebte Frau

Ida Ruda 4317
geb. Orodowsky
im jugendlichen Alter von 22 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten im Namen der trennenden
Hinterbliebenen Josef Ruda als Gatte.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 2 1/2 Uhr von der
Wohnung Oelsenerstr. 4 nach Oswitz.



D.D.F.-G. „Nordsee“

Schmiedstraße 48,
Mösterstraße 10, Scheitnigerstraße 37,
Niederlage
bei Fischer, Neue Lantzenstraße 27a.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

vollständiger Ausverkauf

meines reich sortierten Lager in der
Galanterie-, Leder-, Kurz- u. Spiel-
vaaren, Puppen, Wiegepfeden etc.

zu jedem nur annehmbaren Preise.
Dabei billige und beste Gelegenheit zum
Akauf von Weihnachts-Geschenken.

J. Sander,
Ar. 37, Gräbner-Strasse Nr. 37.

74

74